

Big Bang – Gottes Trostkraft in der Krippe

Predigt von Bischof Hermann Glettler zum Weihnachtsfest 2020, Innsbruck.

Einleitung: Viele waren besorgt, dass heuer die weihnachtliche Stimmung nicht aufkommt. Corona-bedingt zu viel Unsicherheit, zu viele Ängste, zu viele Verwundungen und Enttäuschungen. Was kann da eine einzige Heilige Nacht verändern? Etwas sorgenvoller fragen andere: Darf man heuer Weihnachten feiern? In einer Zeit mit überfüllten Flüchtlingscamps und Vertriebenen, unzähligen Toten in Äthiopien und auf anderen Schauplätzen des Elends? Unsere Welt ist trostbedürftig – gerade weil wir für die Vielzahl der persönlichen, gesellschaftlichen und globalen Probleme keine Lösungen parat haben. Weihnachten ist Gottes Antwort auf unsere Trostbedürftigkeit. Das Fest der Geburt Jesu ist Gottes Trost inmitten menschlicher Ohnmacht. Gott tröstet. Gerade dann, wenn wir nicht alles in der Hand haben.

1. Gottes Nähe setzt neue Maßstäbe

Wir feiern zur Weihnacht das Fest der überraschenden Nähe Gottes. Und das in einer Zeit, in der wir gelernt haben, auf das physische Berühren, Umarmen und körperlich Nahe-sein zu verzichten. Der Ursprung von allem hat alle Abstandsregeln gebrochen – sich selbst in die Futterkrippe gelegt. Der „Big Bang“ urzeitlicher Schöpfungsenergie zeigt ein menschliches Angesicht. Mit dieser tiefsinnigen und doch auch humorvollen Aussage hat mich vor kurzem eine Person überrascht, die viele psychische Belastungen auszuhalten hat. Sie hält sich fest an diesem Urwunder der Menschheitsgeschichte: Gott so berührbar nahe! Im Geschehen von Bethlehem hat der Allmächtige die uralten Distanzvorschriften zwischen Gott und Mensch von sich aus überwunden. Weihnachten stellt unser Gottesbild in Frage. Der Big Bang, die höchste Energie des Universums ist nicht anonym geblieben. Gott hat sein Gesicht gezeigt: Menschlich, verletzlich. Diese Nähe tröstet und heilt.

Als ich einmal im Sesselkreis einer Volksschulklasse Platz genommen habe, hat sich ein Bub mit seinem kleinen Stuhl an mich herangedrängt. Den anderen Kindern war seine Aktion fast peinlich. Die Lehrerin hat mir später erzählt, dass ihm nach der Scheidung der Eltern sein Vater stark abgeht. Er hat seinem verwundeten Herzen Ausdruck verliehen. Nein, es ist nicht peinlich, sich vom Geheimnis der Weihnacht berühren zu lassen. Gott, der Ursprung aller Welten und Zeiten, hat sich uns zur Seite gestellt, unüberbietbar nahe. Die Hirten auf dem Feld haben als erste seine lichtvolle Nähe erfahren. Jesus hat diesen Gott liebevoll „Abba“, Vater, genannt. Damit sind die größten Distanzen überwunden. Das Geburtsfest Jesu schreibt uns eine neue Gewissheit ins Herz. Der Urgrund allen Seins ist keine anonyme Energie und kein blindes Schicksal, sondern ein Gott, der sich schenkt.

2. Impfstoff gegen die Daseins-Angst

Diese Nähe überwindet auch jene Distanzen, die durch Lieblosigkeit und Stolz immer wieder aufgerissen werden. Gott bleibt uns als barmherziger Vater nahe – ohne sich aufzudrängen oder übergriffig unsere Freiheit zu ignorieren. Mit den ausgestreckten Armen des Kindes von Bethlehem lädt er uns ein, zu ihm zu kommen. Ist es nicht tröstlich, abladen zu können, was uns übersteigt und überfordert? Der Schock der Pandemie und ihre Folgen haben uns ja nach vor im Griff: 40 Millionen Menschen sind weltweit an Corona erkrankt. Eine Million ist bisher daran verstorben. Der Wunsch nach einem Allheilmittel, das diese pandemische Gesundheitskrise endlich zu überwinden ermöglicht, ist verständlich. Zum Glück wurde im Rekordtempo ein Impfstoff gegen Covid-19 entwickelt und zugelassen. Mehrere Arzneimittel Konzerne haben diese großartige Arbeit geleistet. Höchste Dankbarkeit dafür. Aber es braucht darüber hinaus noch einen anderen Impfstoff.

Weihnachten ist der Impfstoff gegen die vielfachen Erkrankung des Herzens und der Seele, für die wir alle anfällig sind. Wer an Perspektiven- und Hoffnungslosigkeit erkrankt, stürzt in die Verzweiflung. Mit offenem Herzen Weihnachten feiern, ist wie Teilnahme an einer himmlischen Impfkation. Wir müssen in uns aufnehmen, ja tatsächlich mit Geist, Verstand, Herz und Seele die Gewissheit aufsaugen, dass es in allen menschlichen Nächten ein heilendes Licht gibt. Weihnachten schützt vor den letzten Abgründen aller Daseins- und Zukunftsängste. Was auch immer uns widerfährt, an Schicksalsschlägen daherkommt, Gott ist in der Mitte unseres Daseins! Millionenfach wurde der Impfstoff „Weihnachtsevangelium“ getestet. Menschen haben die Frohe Botschaft von der Geburtsnacht in Bethlehem zu allen Jahrhunderten gehört, in Zeiten des kulturellen und sozialen Wohlstands und in Zeiten großer Krisen.

Immer wieder hat die Nachricht von der Geburt des Gottessohnes in Bethlehem innerlich berührt und heil gemacht – unerwartet große Energien freigesetzt, wie in einem Akt der Neuschöpfung. Gottes Gegenwart, sein zärtliches und herausforderndes Dasein ist die Urkraft für eine Neugestaltung der Welt. Gottes verlässliches Dasein inmitten der unzähligen Verwundungen unserer Zeit – das entscheidende Medikament gegen die vielfältigen „Erkrankungen“ unserer Zeit. Alle Nebenwirkungen dieser himmlischen Arznei sind zu 99,9% positiv: Mehr Gelassenheit, mehr Lebensfreude, größere Kreativität. Es ist eine anhaltende Immunisierung gegen alle destruktiven Viren, die uns erwischen können. Es senkt das Fieber der Überhitzung in den endlosen Debatten, die oftmals ins Leere gehen. Es stärkt bei anhaltender Niedergeschlagenheit und setzt neue Herzenskräfte frei. Auch gegen den Verlust der Geschmackslosigkeit am Leben wirkt der weihnachtliche Impfstoff. Er hilft uns alle Formen der Gleichgültigkeit und Ent-Solidarisierung zu überwinden.

3. Trost im Wissen um eine „universale Geschwisterlichkeit“

Ich erinnere mich an eine weihnachtliche Aufführung von jungen Leuten mit Trisomie 21. In mehreren Szenen ging es um das Thema Zugehörigkeit: drinnen sein oder draußen, willkommen sein oder abgelehnt, mitgestalten dürfen oder nur das „arme Hascher!“ zu sein. Zum Abschluss wurden alle Anwesenden von den Akteuren herzlichst umarmt. Für viele war dieses kollektive Hugging das Weihnachtserlebnis pur. Ja, Weihnachten bedeutet, sich von Gott umarmen zu lassen – zutiefst tröstend, speziell in Momenten der Einsamkeit und Bedrängnis. Und uns gegenseitig umarmen, auch wenn dies physisch vorläufig nur eingeschränkt möglich ist. Aus der Umarmung Gottes fällt niemand heraus, selbst wenn alle menschlichen Netze versagen. Lernen wir von den Jugendlichen mit Down-Syndrom – lernen wir Menschen zu integrieren, Fremde aufzunehmen und denen, die sich in unserer erfolgsverwöhnten Gesellschaft schwertun, eine Tür zu öffnen.

Weihnachten ist die Grundlage einer „universalen Geschwisterlichkeit“, ein neues Bewusstsein, dass wir eine Menschheit sind. Weil Gott Mensch wurde, gibt es im übertragenen Sinn nicht mehr Fremde und Einheimische, Privilegierte und Verstoßene. Wir alle sind Brüder und Schwestern! Mir scheint, dass wir langsam erst begreifen, welche „Big Bang Energie“ in diesem weihnachtlichen Bekenntnis liegt. Und welche heilsame Kraft gegen alle Aufspaltung unserer Gesellschaft und Welt. Wenn wir diese weihnachtliche Geschwisterlichkeit neu entdecken, wird das Fest seine Wirkung nicht verfehlen. Wir werden in anderer Weise miteinander kommunizieren, aufmerksamer und sorgfältiger mit dem Leben umgehen, auf Aggression und Gewalt verzichten, wo immer dies möglich ist. Wir werden an einer Welt mitbauen, auch an einem Kontinent Europa, in dem niemand ausgeschlossen wird – besonders jene nicht, die auf der Suche nach einem menschenwürdigen Leben ihre Heimat zurück gelassen haben. Lasst uns Weihnachten feiern mit etwas weniger Sentimentalität, aber mehr Sensibilität – für die vielfältigen Schicksale von Menschen und für Gottes tröstendes Dasein.